

Auch zum 60. Geburtstag der US-Air Base Ramstein stimmen devote deutsche Nutznießer die bei solchen "Jubiläen" üblichen Jubelarien an.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 058/12 – 09.03.12

Während sich die US-Streitkräfte auf die Zukunft einstellen, wird auf der Air Base Ramstein die Vergangenheit gefeiert

Von Jennifer H. Svan
STARS AND STRIPES, 01.03.12

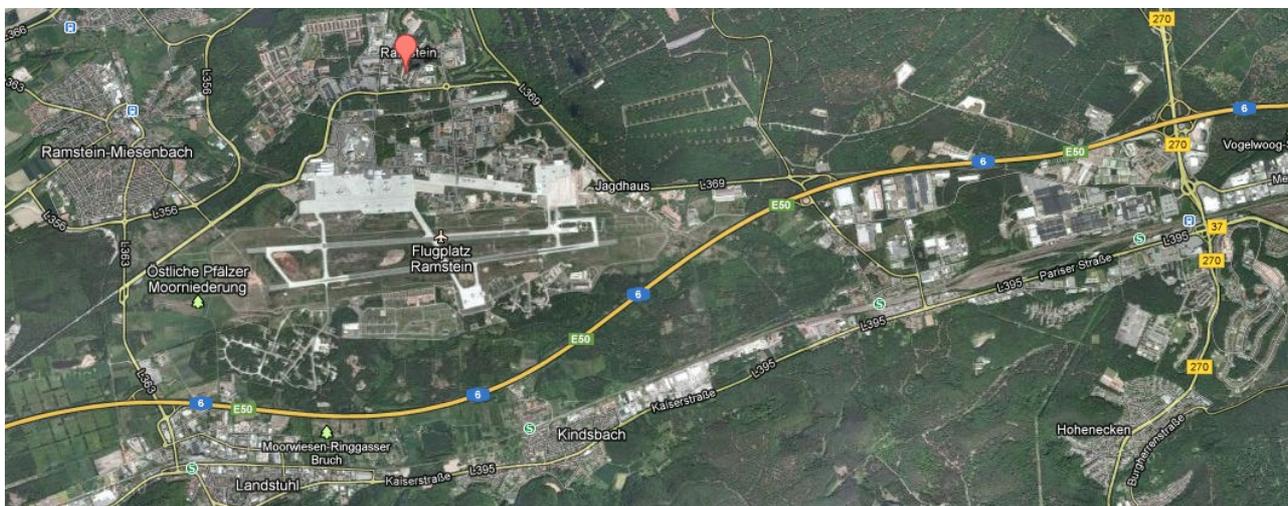
Unter dem nachfolgenden Link ist auch ein Video aufzurufen.

(<http://www.stripes.com/news/as-military-readies-for-the-future-ramstein-ab-and-community-celebrate-the-past-1.170369>)

KAISERSLAUTERN, Deutschland – Als er fünf Jahre alt war, erhielt er seinen ersten Streifen Kaugummi, und dabei lernte er auch seinen ersten englischen Satz: "How do you do?" (Wie läuft's denn so?)

"Die amerikanischen Soldaten waren sehr, sehr freundlich zu den deutschen Kindern," sagte Hans Becker, 61.

Anfang der 1950er Jahre, auf dem Höhepunkt des Kalten Kriegs, begannen US-Soldaten in das Gebiet zu strömen, in dem jetzt die Air Base Ramstein liegt.



Air Base Ramstein (Google Maps, <http://maps.google.de/maps?hl=de&tab=wl>)

Seitdem haben sich viele Verbindungen zwischen den US-Amerikanern und den angrenzenden Gemeinden entwickelt, nicht nur durch die fast 7.000 Arbeitsplätze, die den Einheimischen von den US-Streitkräften geboten werden und durch die Hunderte von Millionen Dollars, die jährlich in die lokale Wirtschaft fließen, sondern auch durch gemeinsame Erinnerungen und Gesten der Freundschaft. (Realistischere Zahlen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP05312_290212.pdf)

Am Freitag werden die US-Air Force und die angrenzenden Gemeinden den 60. Jahrestag der US-Präsenz im ländlichen Rheinland-Pfalz im Südwesten Deutschlands feiern.

Die Deutschen und die US-Amerikaner nutzen die Gelegenheit, um der Vergangenheit zu

gedenken und sich auf eine lange gemeinsame Zukunft zu freuen. Offizielle aus den USA und aus Deutschland sind davon überzeugt, dass die US-Streitkräfte auch künftig stark im Raum Ramstein vertreten sein werden, obwohl das Pentagon beabsichtigt, die US-Präsenz in Europa zu reduzieren und bereits mitgeteilt hat, dass zwei schwere Army-Brigaden aus Deutschland abgezogen und die Army-Garnisonen Bamberg und Schweinfurt 2015 geschlossen werden.

In den 1950er Jahren hatte die US-Air Force in Europa / USAFE mehr als 23.000 Soldaten in Rheinland-Pfalz stationiert. Heute sind es nach Angaben der USAFE nur noch 14.000. (Weitere Infos dazu sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27209_071209.pdf .)

Trotzdem beherbergt die Region Kaiserslautern mit rund 50.000 US-Amerikanern auch heute noch die größte US-Militärgemeinde außerhalb der USA. Wie viele US-Soldaten in Rheinland-Pfalz bleiben und welche Aufgaben sie künftig haben werden, ist noch nicht bekannt.

Rear Adm. (Konteradmiral) Mark Montgomery, der stellvertretende Direktor für Planung, Politik und Strategie beim U.S. European Command / EUCOM (in Stuttgart), sagte am Dienstag auf einer Konferenz über die Zukunft der US-Streitkräfte in Europa, die USAFE bleibe "sehr wichtig".

"Die USAFE (mit ihrem Hauptquartier) in Ramstein wird die Kommandozentrale unseres europäischen Raketenabwehr-Systems beherbergen und die Führungsrolle darin spielen," erklärte Montgomery. (Weitere Infos dazu sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP03512_040212.pdf .)

Andere Einheiten in Kaiserslautern werden in der Raketenabwehr Nebenrollen übernehmen. Kürzlich hat die US-Army nur einige Kilometer östlich von Ramstein, in den Rhine Ordnance Barracks in Kaiserslautern, eine Kommandoeinheit zur Abwehr von Raketen aufgestellt. (Weitere Infos dazu sind ebenfalls aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_12/LP03512_040212.pdf .)

Auf einem benachbarten Gelände (einem leer geräumten US-Munitionsdepot nordöstlich der beiden Start- und Landebahnen der Air Base Ramstein) möchten die US-Streitkräfte ein neues Krankenhaus für 1,2 Milliarden Dollar bauen, als Ersatz für das alte Landstuhl Regional Medical Center. Im Dezember hat der Kongress bereits eine erste Rate von 71 Millionen Dollar für das Projekt bewilligt.

Die NATO hat im letzten Monat angekündigt, sie werde Ramstein zum (alleinigen) Hauptquartier für alle Luftoperationen machen, die von der Überwachung ihres gesamten Luftraums bis zur Kontrolle über den im Aufbau befindlichen Raketenabwehrschirm reichen.

"Daraus ist zu ersehen, wie wichtig die Air Base Ramstein ist," erklärte Oberstleutnant Thomas Dillschneider, ein Sprecher des Hauptquartiers der NATO-Luftwaffen, (s. <http://www.airn.nato.int/mission/mission.htm>) gegenüber der STARS AND STRIPES.

Mehrere Jahre nachdem die US-Air Force westlich des Rheins im Bundesland Rheinland-Pfalz ein halbes Dutzend Flugplätze errichten ließ, die alle zur Abwehr der sowjetischen Bedrohung dienen sollten, erlebte die Region (Westpfalz) ihre Blütezeit.

Rheinland-Pfalz sei nach dem Krieg französische Besatzungszone gewesen und habe auch einige Soldaten aus Luxemburg aufnehmen müssen, erläuterte Silvano

Wueschner (s. <http://www.wueschner.org/academic/index.htm>), ein Historiker (der US-Air Force, der sich mit der Geschichte des in Ramstein stationierten) 86th Airlift Wing (des 86. Lufttransport-Geschwaders) befasst hat. "In einem Deal mit den Franzosen wurde die Errichtung von 6 US-Flugplätzen in Rheinland-Pfalz vereinbart."

In dieser Zeit sei allgemein befürchtet worden, die Sowjets würden durch das "Fulda Gap" in die Bundesrepublik Deutschland einfallen, erläuterten Wueschner und Juan Melendez, der Sprecher der Air Base Ramstein. Als "Fulda Gap" wurde die Ebene bezeichnet, die sich von der Grenze der ehemaligen DDR bis zum 80 km entfernten Frankfurt (am Main) erstreckt.

"Das war eine naheliegende Annahme," meinte Wueschner.

Von den US-Flugplätzen aus, die durch das natürliche Hindernis Rhein geschützt waren, sollten die sich dem russischen Vormarsch entgegen stehenden alliierten Truppen Luftunterstützung erhalten, erläuterten Melendez und Wueschner.

Bei Ramstein wurden zunächst zwei Flugplätze angelegt, die Air Base Landstuhl über dem Moor im Süden und die Air Base Ramstein auf Ackerland im Norden. Beide Flugplätze wurden 1957 unter dem Namen Air Base Ramstein zusammengelegt.

Nach historischen Dokumenten des 86th Airlift Wing nahm 1952 das 86th Fighter-Bomber Wing (das 86. Kampfbomber-Geschwader) mit seinen F-84F den Flugbetrieb auf.

"Der Air Force-Stützpunkt bei Ramstein wurde im Lauf der Jahre stark erweitert", sagte Wueschner, "besonders als das Kampfbomber-Geschwader durch ein Lufttransport-Geschwader ersetzt wurde."

Das heutige 86. Geschwader führt nach eigenen Angaben Lufttransporte, Abwürfe von Nachschub aus der Luft oder die Evakuierung von Verwundeten durch und ist auch für eilige Truppentransporte in Krisengebiete zuständig. Nach Auskunft von Offiziellen des Flugplatzes finden im Durchschnitt täglich mehr als 80 Starts und Landungen statt.

Die US-Flugplätze Bitburg, Hahn und Zweibrücken, den zunächst die Royal Canadian Air Force benutzt hatte, wurden nach dem Ende des Kalten Krieges Anfang der 1990er Jahre aufgegeben. (Der auf dem Heuberg liegende Teil des US-Flugplatzes) Sembach wurde 2010 von der US-Army übernommen. In Rheinland-Pfalz blieben also nur die US-Flugplätze Spangdahlem und Ramstein erhalten.

Das Jubiläum nahmen die Air Base Ramstein und die angrenzenden Gemeinden zum Anlass, um sich an ihre gemeinsame Geschichte zu erinnern.

Das 86th Airlift Wing hat anlässlich der 60-Jahrfeier der Air Base Ramstein die Medien auch über seine eigene Geschichte informiert.

Außerdem wird am Freitag im Heimatmuseum in Ramstein-Miesenbach eine Ausstellung zu dem Thema "60 Jahre US-Air Force in Rheinland-Pfalz" eröffnet. In der vom Dokumentationszentrum zur Geschichte der US-Amerikaner in Rheinland-Pfalz zusammengestellten Ausstellung werden rund 120 Briefe gezeigt, in denen Einheimische über ihre Erfahrungen mit US-Amerikanern im Laufe der letzten sechs Jahrzehnte berichten. Ein Teil der eingesandten Erlebnisse wurde auch in der Lokalzeitung DIE RHEINPFALZ veröffentlicht, die am dem Projekt mitgearbeitet hat.

Die Ausstellung laufe unter dem Titel "Mein Ami" – so werden die US-Amerikaner von den Einheimischen genannt – erklärte Michael Geib, der Direktor des Zentrums. "Wir haben Deutsche gebeten, uns eine Geschichte über ein Erlebnis mit einem US-Amerikaner aufzuschreiben, das sie besonders beeindruckt hat."

Der größte Teil der Briefschreiber habe über Begegnungen berichtet, die unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges oder in den 1950er Jahren stattgefunden hätten, erläuterte Claudia Gross, eine Mitarbeiterin des Dokumentationszentrums. Das Gebiet des heutigen Landes Rheinland-Pfalz wurde von US-Amerikanern befreit, dann aber bis Anfang der 1950er Jahre den Franzosen überlassen.

"Als ich diese Briefe las, hatte ich den Eindruck, dass diese Leute die ganze Zeit nur darauf gewartet haben, den US-Amerikanern ihre Dankbarkeit bezeugen zu können," sagte Frau Gross.

"Die Amerikaner hatten einen guten Ruf," fügte Geib hinzu; sie hätten schnell das anfängliche Misstrauen überwunden, das während des Krieges gegen sie aufgekommen war.

Während der Nazizeit hätten die Kinder gelernt, dass "schwarze Männer" zu fürchten seien, äußerte er. "Deshalb hatten diese Kinder erst Angst vor den realen schwarzen Männern, erkannten aber sehr bald, dass die schwarzen Soldaten sehr nett zu ihnen waren."

"Sie gaben den Kindern Orangen, Kaugummi oder Schokolade, lächelten sie an und waren freundlich zu ihnen," erzählte Geib.

"Die Anwesenheit der US-Amerikaner hat die Leute hier verändert," betonte Frau Gross. "In allen hier angekommenen Briefen wird das heutige Bundesland Rheinland-Pfalz als sehr ländliche Region beschrieben; es gab viele Bauern."

Als in den 1950er Jahren plötzlich Hunderte von US-Amerikanern hier stationiert wurden, sei dieser Teil Deutschlands schnell international geworden, fügte sie hinzu.

Heute hätten sich die Beziehungen wieder verändert. Die Deutsche müssten sich ihre blauen Jeans und ihre Cola nicht mehr von US-Soldaten in US-Einkaufszentren besorgen lassen, erläuterte Geib.

"Sie können sich ihre Jeans und ihre Cola jetzt selbst in deutschen Geschäften kaufen."

Anfang der 1950er Jahre seien die US-Truppen "der große Bruder" der Deutschen gewesen, betonte Geib. "Die Deutschen fühlten sich geschützt, und sie wurden auch tatsächlich geschützt," ergänzte er. "Wir sollten das nicht vergessen. Das war die Zeit des Kalten Krieges."

Einige Briefschreiber erinnern sich auch an die Zeit, als sie bei den Flugtagen ungehinderten Zugang zu den US-Militärflugplätzen hatten; die Flugschau in Ramstein zog jährlich Hunderttausende Besucher an, die ausgestellte Flugzeuge und Flugvorführungen bestaunten und US-Spezialitäten wie "Ice Cream" genossen. Die Flugschauen hörten auf, als 1988 bei der Flugtagskatastrophe 67 Zuschauer getötet und mehr als 500 Menschen verletzt wurden. (Weitere Infos mit viel höheren Opferzahlen sind aufzurufen unter http://de.wikipedia.org/wiki/Flugtagungl%C3%BCck_von_Ramstein .)

"In den NCO-Klub (einen Club für höhere Mannschaftsdienstgrade) in Germersheim konnten wir zu Fuß gehen oder (mit dem Auto) fahren," schrieb Ludwig Hans, der Stadthistori-

ker von Germersheim; der Club lag in einem Army-Depot in dieser Stadt, die etwa 45 Meilen (72 km) von Kaiserslautern entfernt ist.

Hans, jetzt 54, und seine Jugendfreunde besuchten die Bar des Clubs, weil es dort Hamburger und fetzige Musik gab. "Als ich 18 Jahre alt war, wurde (in dem Club) vor allem Soul Music gespielt," sagte er. "Die fanden wir großartig. Die Welt hinter dem Zaun war ganz anders als unsere Wirklichkeit."

Aus seinem Kontakt mit US-Amerikanern erwuchs auch sein lebenslanges Interesse an US-amerikanischen Autos mit starken Motoren.

In seinem Brief erinnerte er sich an einen besonderen Tag im Jahr 1977; er trieb sich gerade in Germersheim herum, als ihn ein US-Soldat in einem schwarzen Chrysler Cordoba mit roten Sitzen nach dem Weg zum Depot fragte. Hans brachte ihn zum Tor und bat ihn darum, sich das Innere des Autos einmal ansehen zu dürfen.

"Er ließ mich sein Auto sogar fahren," berichtete Hans, der damals erst 18 war. "Das war eine großartige Erfahrung für mich. Es war das erste Auto mit Automatikgetriebe, das ich gefahren habe."

Herr Geib und Frau Gross sind der Meinung, der Einfluss der US-Amerikaner auf Rheinland-Pfalz sei ein fester Bestandteil der jüngeren Geschichte.

"Wie sich diese noch andauernde gegenseitige Beeinflussung auswirken wird, ist noch nicht abzusehen," sagt Geib abschließend.

STARS AND STRIPES-Reporter Marcus Klöckner trug zu diesem Bericht bei.

(Wir haben den Jubelartikel über die in Rheinland-Pfalz angeblich besonders heftig blühende "deutsch-amerikanische Freundschaft" komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

STARS AND STRIPES

As military readies for the future, Ramstein AB and community celebrate the past

By Jennifer H. Svan

Published: March 1, 2012

KAISERSLAUTERN, Germany -- They gave him his first stick of chewing gum and were the reason he learned his first English phrase, around the age of 5: "How do you do?"

"The American soldiers, they were very, very kind to the German kids," said Hans Becker, 61.

It was the early 1950s, the height of the Cold War, when U.S. troops began pouring into the area of Germany surrounding what is now Ramstein Air Base.

Since then, the Americans and the Germans in the surrounding communities have become

integrally linked, not only through the employment the Americans offer nearly 7,000 German nationals and the hundreds of millions of dollars that flow into the local economy annually, but also in shared memories and gestures of friendship.

On Friday, the U.S. Air Force and the surrounding communities will celebrate the 60th anniversary of the U.S. Air Force presence in the rural southwestern state of Rhineland-Pfalz.

While both the Germans and Americans are marking the occasion with a tribute to the past, both say they are looking forward to a robust future. U.S. and German officials say they're confident the U.S. military will continue to maintain a strong presence around Ramstein, despite plans to reduce the Pentagon's presence in Europe, including the elimination of two Army heavy brigades from Germany and the expected closure by 2015 of Bamberg and Schweinfurt Army bases.

In the 1950s, U.S. Air Forces in Europe had more than 23,000 assigned positions in Rhineland-Pfalz. Today, that number has dropped to 14,000, according to USAFE officials.

Still, the Kaiserslautern area hosts the largest U.S. military community overseas, with about 50,000 Americans. How many troops will remain in Rhineland-Pfalz and what their mission will be is not yet known.

Rear Adm. Mark Montgomery, deputy director of plans, policy and strategy at U.S. European Command, said Tuesday during a conference on the U.S. future in Europe that USAFE "is very important."

"Certainly, USAFE here in Ramstein is a significant part of our European command missile defense enterprise and plays a leadership role in that," Montgomery said.

Other units in Kaiserslautern will have supporting roles in missile defense. Recently, the U.S. Army activated a command-level air and missile defense unit at Rhine Ordnance Barracks, just a few miles east of Ramstein.

On that same installation, military officials have asked for \$1.2 billion to build a new hospital to replace the aging Landstuhl Regional Medical Center. Congress in December approved an initial \$71 million for the project.

NATO announced last month that it will make Ramstein the hub for alliance missions that range from NATO's air police operations to a growing missile defense program.

"This should tell you about the importance of Ramstein Air Base," Lt. Col. Thomas Dillschneider, a spokesman for Headquarters Allied Air Command, told Stars and Stripes.

The region's heyday came several years after the Air Force opened about half a dozen bases in Rhineland-Pfalz, west of the Rhine River, all aimed at countering the Soviet threat.

After the war, "this was a French-occupation zone and you also had some troops from Luxembourg," said 86th Airlift Wing historian Silvano Wueschner. "A deal was struck with the French to construct six bases in the Rhineland-Pfalz."

The conventional wisdom at the time was that the Soviets would invade West Germany through what was known as the Fulda Gap, Wueschner and Ramstein spokesman Juan Melendez said. The Fulda Gap was a corridor of lowlands extending from the former East German border to Frankfurt, about 80 miles away.

“This was a straight-line approach,” Wueschner said.

The idea was to put combat bases where they could provide close air support to allied forces against a Soviet advance, with the Rhine serving as a natural buffer, Melendez and Wueschner said.

At Ramstein, two bases were laid out, built over a swamp and farmlands: Landstuhl Air Base on the south side, and Ramstein Exempt Air Base to the north. The two bases consolidated in 1957 and the name eventually was changed to Ramstein Air Base.

The 86th Fighter-Bomber Wing with its F-84F Thunderstreak aircraft established a presence in the area in February 1952, according to 86th Airlift Wing historical documents.

“The Air Force presence has grown tremendously over the years” at Ramstein, Wueschner said, “especially as the mission has changed,” from a fighter wing to an airlift wing.

The 86th conducts airlift, airdrop and aeromedical evacuation operations as well as provides rapid mobility and expeditionary combat support for military operations, according to information provided by the wing. On average, there are more than 80 arrivals and departures daily at Ramstein, according to base officials.

Bitburg and Hahn air bases as well as Zweibrücken — formerly a Royal Canadian Air Force Base — were shuttered in the early 1990s after the Cold War ended. Sembach was turned over to the Army in 2010. Only Spangdahlem and Ramstein remain as air bases in Rhineland-Pfalz.

Ramstein Air Base and the surrounding community are embracing the opportunity to review their joint history.

The 86th Airlift Wing recently showcased its mission for media members as part of the 60th anniversary celebration.

A historical exhibit focused on “60 Years of U.S. Air Force in Rheinland-Pfalz” opens Friday at the Ramstein-Miesenbach Museum. The exhibit, produced by the Center for Documentation and Exhibition of the History of U.S. Americans in the Rhineland Palatinate, features about 120 letters solicited from local residents about their experiences with Americans over the past six decades. Some of their stories were published in the local Die RheinPfalz newspaper, which collaborated on the project.

The exhibit’s theme is “Mein Ami,” (slang for “my American”), said the center’s director, Michael Geib. Germans were asked to “tell us the story about your American,” someone “who made an impact on your life.”

Most of the letter writers talk about the end of the war and the 1950s, said Claudia Gross, an assistant at the documentation center. The Rhineland-Pfalz area was freed by Americans, then turned over to the French until the early 1950s.

“I have a feeling when I read these letters that these people were waiting all this time to show their gratitude to the Americans,” she said.

“The Americans had a good reputation,” Geib said, overcoming an initial distrust bred during the war.

During the Nazi regime, children were taught to be fearful of “the black man,” he said. “All of a sudden these children are coming across true black men. A lot of them were afraid,” but found black soldiers were kind to them.

“They gave them oranges, chewing gum, chocolate, smiles, gentle words,” Geib said.

The American presence here “changed the people,” Gross said. “That is one thing that is very clear from all these letters received. The federal state of Rhineland-Pfalz was a very rural area; there were many farmers.”

When scores of Americans became stationed here in the 1950s, “this part of Germany suddenly was becoming international,” she said.

Today, the relationship has changed. Germans don’t need to go to an Army store to buy blue jeans or ask an American to buy them soda.

“You can buy your jeans here, your cola,” Geib said.

In the early 1950s, Americans were “like big brother” to Germans, Geib said. “They felt protected. They actually were protected,” he said. “We shouldn’t forget this. This was the time of the Cold War.”

Others remember a time of unfettered access to U.S. military bases, when the annual Ramstein Air Show drew hundreds of thousands of Germans to the base to enjoy aerial displays and tours of planes and facilities and to taste American staples such as ice cream. Those air shows ended after a midair collision in 1988 that killed 67 spectators and injured more than 500 people.

“We were always going to the NCO club” at Germersheim, a U.S. Army depot in Rhineland-Pfalz, about 45 miles from Kaiserslautern, said Ludwig Hans, a Germersheim city historian. “You could walk or drive” onto the base.

Hans, now 54, and his teenage friends headed to the club’s bar for the hamburgers and the tunes. “When I was 18 years old, it was the time of funk music,” he said. “It was very great for us. It was the world behind the fence. It was something that was not our reality.”

Hans’ proximity to Americans fanned a lifelong interest in American cars with big engines.

He remembers a day in 1977 when, while Hans was driving around Germersheim, a soldier in a black Chrysler Cordoba with red interior asked for directions to the base. Hans led him to the gate, where he asked the soldier if he could look inside the car.

“He let me drive the car,” he said. Hans was about 18 at the time. “That was a great experience for me. It was the first time I drove an automatic transmission vehicle.”

Geib and Gross said examining the influence of Americans in Rhineland-Pfalz is a contemporary history.

“Which influences remain on both sides?” Geib said. “The story is still ongoing.”

Stars and Stripes reporter Marcus Klöckner contributed to this report.